

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

148 (30.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 16 101.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 148

Mittwoch, den 30. Juni 1928

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Im Reichstag wurde das Fürstenaufsichtsgesetz beraten, dabei der Paragraph 2 über die Zuständigkeit des Reichsgerichts abgelehnt. Am Freitag soll in dritter Lesung die Entscheidung fallen. Zur Stunde ist das Schicksal des Gesetzes ungewiss.

Reichsinnenminister Kütz drohte im Reichstag bei Ablehnung des Fürstenaufsichtsgesetzes mit der Auflösung des Reichstages.

Im Auswärtigen Amt wurden die Urkunden über den Berliner Vertrag zwischen Deutschland und Rußland ausgetauscht.

Dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Luther soll durch die Reichsregierung ein Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn angeboten werden.

Zum Hochwasser, das neuerdings an der Oberelbe besonders bedrohlich ist, kommen nun Erdbebenmeldungen aus Südeuropa. Auch in Baden sind in der Nacht auf Dienstag deutsch Erdbeben wahrgenommen worden, nachdem tags zuvor Erdbeben im Mittelmeer stattfanden.

Im Programm des neuen französischen Kabinetts, das am Dienstag vor der Kammer in Paris vorgetragen wurde, werden weitgehende Vollmachten gefordert.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. Juni.

Das Abereinkommen mit Oesterreich über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr wird in den 3. Lesungen angenommen, nachdem Abg. Kadel ähnliche Vorschläge mit anderen Staaten gefordert hat.

Es folgt sodann die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den normals residierenden Fürstenaufsichtern. Abg. Dr. Wilsner (Bayern, Sp.) berichtet über die Verhandlungen des Rechtsausschusses.

Der Präsident schlägt dann vor, von einer Generaldebatte abzusehen und sogleich in die Einzelberatung einzutreten. Die Generaldebatte soll erst bei der 3. Lesung stattfinden, nachdem man weiß, ob und was aus dem Gesetz in 2. Beratung geworden ist. Der Präsident schlägt weiter vor, bei der Einzelberatung die Vorlage in 9 Gruppen einzuteilen und jeder Fraktion für jede Gruppe ein vierstündiges Rederecht zuzugestehen, jedoch die Beratung insgesamt 18 Stunden dauern würde.

Abg. Stöcker (Komm.) verlangt Verlängerung der Redezeit. Als darauf vom Zentrum der Ruf ertönt: Eine Viertelstunde ist noch viel zu lang, ruft der Redner dem Zentrum zu: „Sie möchten ja am liebsten die ganze Beratung in der Dunkelkammer abmachen.“ Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Das Haus tritt in die Beratung des Paragraphen 1 ein, der ein Reichsgericht für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenaufsichtern vorseht. Der Sitz des Gerichtes ist Leipzig. Es entscheidet in der Besetzung von 9 Mitgliedern, 4 von den Mitgliedern müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten sein.

Abg. Barth (Dn.) beantragt, daß 4 von den Mitgliedern dem Reichsgericht, den obersten Gerichten, Verwaltungsgerichten, dem Reichsfinanzhof oder dem Reichswirtschaftsgericht angehören müssen. Die 4 anderen Mitglieder dürften nicht Parlamentarier oder Minister sein, oder gewesen sein. Der Redner erklärt, an der Vorlage mitzuarbeiten und den Konfliktstoff zu beseitigen. Man habe aber die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen nicht gewollt. Die Ausschussverhandlungen hätten gezeigt, daß man den Gesetzentwurf mit den Sozialdemokraten machen wollte. Man habe den Entwurf sogar im Ausschuss weiter radikalisiert. Unter dem Druck der Straße habe man wesentliche Grundzüge des Rechtsstaates freigegeben. Das Privateigentum werde der Willkür überliefert. (Lärm bei den Kommunisten. Abg. Sölllein erhebt einen Ordnungsruf.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Sos.) erwidert, daß seine Partei besträbt sei, ein Unrecht wieder auszumachen. Es handle sich nur darum, Volkseigentum, das von den Fürsten geraubt worden ist, dem Volke zurückzugeben. Die Fürsten müßten den anderen Staatsbürgern gleichgestellt werden. Das sei der Zweck der sozialdemokratischen Anträge. Der Redner beantragt, daß die Mitglieder des Gerichts vom Reichstag gewählt werden.

Reichsinnenminister Dr. Kütz erklärt, die Regierung neue beschlossen hinter dem Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Reichstag vorliegt. Die Unterstellung, daß der Entwurf unter dem Druck der Straße entstanden sei, müsse er entschieden zurückweisen. Allerdings sei er zustandekommen auf Grund einer Behandlung des Volksmüllens. Die Regelung einer solchen Frage bringe immer Korrekturen von beiden Seiten mit sich. Wer das Gesetz ablehne, nehme eine große Verantwortung auf sich. Aus einem Nichtzustandekommen des Gesetzes werde die Regierung die Konsequenzen ziehen.

Abg. Schulte-Bressau (Ztr.) hebt hervor, daß die ordentlichen Gerichte nicht die geeigneten Stellen zur Entscheidung in diesen Fragen sein könnten. Daher sei ein Sondergericht notwendig.

Abg. von Graefe (völk.) nennt die Vorlage ein parteipolitisches Streitobjekt. Sie sei auch durch Änderungen nicht zu verbessern. Die Völkischen werden sich daher der weiteren Mitwirkung enthalten.

Abg. Neubauer (Komm.) erinnert an das Ergebnis des Volksentscheides, dem durch diese kümmerliche Vorlage nicht Rechnung getragen werde.

Abg. Wipers (Wirtschaftl. Ver.) nimmt der Vorlage zu, wenn auch nicht in allen Punkten eine befriedigende Regelung erreicht worden sei.

Abg. von Vindeiner-Wildau (Dn.) vertont nicht, das besondere Umstände vorliegen. Man müsse aber unterscheiden zwischen politischen und parteipolitischen Momenten.

Damit schließt die Aussprache. Die sozialdemokratischen und deutschnationalen Anträge werden abgelehnt.

Der Paragraph 1 wird mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Dagegen stimmen die Völkischen und die Kommunisten. Deutschnationale und Sozialdemokraten enthalten sich der Abstimmung.

Es folgt die Beratung der Paragraphen 2-4, die von der Zuständigkeit des Sondergerichtes handeln. Das Sondergericht kann eine nach der Umwälzung von 1918 vorgenommene Gesamtauseinandersetzung nur auf übereinstimmenden Antrag beider Parteien, des Landes und des Fürstenaufsehers, neu aufrufen.

Abg. Landesberg (Sos.) beantragt, daß der Antrag des Landes allein genügen soll.

Abg. von Nischhofen (Dem.) wendet sich gegen den Antrag, weil er zur Folge haben würde, daß auch in Ländern, wo schon eine befriedigende Lösung vorhanden sei, wie z. B. in Sachsen, die Frage neu aufgerollt würde.

Abg. Schneller (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie trügen mit ihren Anträgen zur Vereinerung der Fürsten bei.

Paragraph 2 wird mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten, der Völkischen und den Kommunisten abgelehnt.

Die Abstimmung bei Paragraph 3 bleibt zweifelhaft, da die Sozialdemokraten dagegen stimmen und die Deutschnationalen sich enthalten. Es muß Ausschaltung erfolgen. Paragraph 3 wird mit 142 gegen 138 Stimmen bei 79 Stimmenthaltungen angenommen, mit der gleichen Mehrheit Paragraph 4.

Abg. Neubauer (Komm.) hält die anzuwendenden Verhandlungen für überflüssig, da die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Sondergerichtes abgelehnt seien. Er fordert Abbruch der Verhandlungen und Auflösung des Reichstages. (Beifall bei den Kommunisten und auf den Tribünen.)

Der Präsident beehrt den Abg. Neubauer, daß die Verhandlungen nur dann abgebrochen werden könnten, wenn alle Teile der Vorlage abgelehnt seien.

Es folgt die Beratung der Paragraphen 5-7. Nach Paragraph 5 stellt das Reichsgericht fest, was von den zur Auseinandersetzungsmasse gehörigen Vermögensgegenständen Staatseigentum und was Privateigentum ist. Nach Paragraph 6 bindet eine Auseinandersetzung, die nach der Staatsumwälzung erfolgt ist oder nur einzelne Vermögensgegenstände betrifft, das Reichsgericht nicht. Paragraph 7 stellt fest, daß wenn bei einzelnen Vermögensgegenständen die Eigentumsverhältnisse nur unter großen Schwierigkeiten festgestellt werden können, von der Bestimmung abgesehen werden kann. Diese Vermögensgegenstände werden zu einer Streitmasse zusammengefaßt.

In der weiteren Einzelberatung wurden die Paragraphen 5-7 behandelt und in der Abstimmung bei Enthaltung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten angenommen.

Mittwoch Fortsetzung der Beratungen.

Die Lage der Reichsfinanzen

Der Reichsfinanzminister hat am Montag im Haushaltsausschuß ein Bild von der Lage der Reichsfinanzen entworfen, das zu keinem Nachdenken anregen muß. Wir waren es seit der Stabilisierung der Mark gewöhnt, in der Reichskasse Ueberschüsse von vielen hundert Millionen Mark zu finden. Das war für alle die, die der neugeprägten Währung noch nicht recht trauen wollten, eine starke Beruhigung. Jetzt auf einmal tritt der Reichsfinanzminister auf und zieht die Möglichkeit eines Fehlbetrages im Reichsgebiet immerhin in Erwägung. Diese grundstürzende Aenderung ist natürlich dazu angetan, bei allen denen, die die Dinge nur an der Oberfläche betrachten, neue Unruhe zu wecken und Angst vor einer künftigen Inflation heraufzubeschwören. Dazu ist nun jedoch, das möchten wir betonen, kein Grund vorhanden. Der finanzielle Status des Reiches ist zwar stärker angespannt, als wir es seit dem Ende der Inflation je gewöhnt gewesen sind, sein Fundament aber ist gesund.

Zur Sicherung der Rentenmarkwährung erließ die damalige Reichsregierung im Herbst 1923 ihre „berühmten“ drei Steuernotverordnungen, die im Jahre 1925 durch die sogenannte Finanzreform in ihren Grundzügen sanktioniert wurden. Das hatte die oben bereits erwähnte Festigkeit der Reichsfinanzen zur Folge, und als positives Ergebnis dieser Politik darf man buchen, daß die neue deutsche Reichsmarkwährung sich überraschend schnell das Vertrauen der ganzen Welt erworben hat. Die deutsche Wirtschaft kam angesichts der steuerlichen Lasten, die ihr durch diese Gesetzgebung auferlegt waren, allerdings an den Rand des Bankrotts. Der Zusammenbruch zahlreicher angesehener und solider Firmen, die auch während der Inflationszeit ihren Ruf zu wahren gewußt hatten, sprach Bände. Da entschloß sich der neue Reichsfinanzminister zu einem ebenso kühnen wie folgenreichen Schritt. Er setzte eine weitgehende Steuerermäßigung, die für die Reichskasse einen Ausfall von zirka 500 Millionen Mark erbrachte, gegen den Reichstag durch. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß man der Wirtschaft eine Atempause lassen müsse, die ihr die Durchführung eines umfassenden Rationalisierungsprozesses ermöglichte. Die segensreichen Folgen dieser Maßnahmen machten sich auf privatwirtschaftlichem Gebiete verhältnismäßig rasch bemerkbar. Die arroken deutschen Unternehmungen konnten

im Ausland wieder Anleihen platzieren, die Vorjahren begannen sich wieder für ihre Papiere zu interessieren, kurz, das Finanzkapital stellte der deutschen Wirtschaft wieder zu erträglichen Sätzen die Mittel zur Verfügung, deren sie zum Wiederaufbau bedurfte.

In dem gleichen Umfange aber, in dem die Steuerermäßigungen sich für die Privatwirtschaft segensreich auswirkten, machten sie sich für die Finanzlage des Reiches ungünstig bemerkbar. Bezeichnend dafür ist ein Beispiel, das Dr. Reinhold in seiner Rede vor dem Haushaltsausschuß anführte. Darnach betrug der Gesamtüberschuß der Reichseinnahmen über die Ausgaben für die Monate April und Mai d. Js. 38,3 Millionen Mark. Hierbei sind allerdings die Monatsüberschüsse der in den Etat eingestellten Ueberschüsse aus den beiden Vorjahren mitgerechnet. Werden sie abgezogen, so ergibt sich ein Ueberschuß von nur 7,1 Millionen Mark. Das würde also bedeuten, daß der Reichsetat in diesem Jahre annähernd balanziert, wenn man annimmt, daß das relativ günstige Verhältnis dieser beiden Monate das ganze Finanzjahr hindurch andauert. Damit ist jedoch nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht zu rechnen. Bei allem Optimismus hinsichtlich unserer wirtschaftlichen Entwicklung wird man doch die Befürchtung nicht von der Hand weisen können, daß die Herbst- und Wintermonate wieder ein gewisses Anziehen der Wirtschaftskrise, in der wir uns ja immer noch befinden, bringen werden. Wirtschaftskrise ist aber immer gleichbedeutend mit Steuerausfall, sodaß unter Umständen doch damit gerechnet werden muß, daß sich am Ende des Finanzjahres ein gewisser Fehlbetrag ergibt. Dieser kann allerdings zunächst dadurch gedeckt werden, daß die außerordentlichen Ausgaben des laufenden Etatjahres, die nach dem Etatgesetz aus Anleihen bestritten werden sollen, bisher noch in Höhe von rund 100 Millionen Mark aus den Einnahmen des ordentlichen Haushalts gedeckt worden sind. Der Finanzminister hat also immer noch die Möglichkeit, eine Anleihe in dieser Höhe aufzunehmen, falls sich herausstellen sollte, daß die ordentlichen Einnahmen hinter den Schätzungen zurückbleiben und sich damit ein Fehlbetrag ergeben würde. Im übrigen wird ihm schon in der aller-nächsten Zeit eine neue Geldquelle für dringenden Finanzbedarf erschlossen werden, dadurch, daß für Schatzwechsel des Reiches bei der Reichsbank wieder eine Rediskontmöglichkeit in Höhe von 400 Millionen Mark geschaffen wird. Er wird dabei allerdings stets zu beachten haben, daß die Begebung von derartigen Schatzwechseln nur kurzfristig erfolgen darf, wenn nicht das Vertrauen des In- und Auslandes in die deutsche Währung von neuem erschüttert werden soll.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Status der Reichsfinanzen zwar nicht sonderlich günstig ist, daß er aber zu Bedenken ernsthafter Natur solange keinen Anlaß gibt, als der Wirtschaftskörper des deutschen Volkes intact ist und als der Finanzminister sorgsam darüber wacht, daß alle Gefahren eines etwaigen Defizits erforderlichenfalls mit brutalen Mitteln abgehoben werden.

Das zweite Dawesjahr

Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hat vor kurzem der Reparationskommission in Paris Bericht über die deutschen Dawesleistungen erstattet. Sein Bericht hat diesmal nur neun Monate umfassen können, da das Dawesjahr erst am 31. August abläuft. Immerhin geben auch die bisherigen Zahlen schon einen gewissen Aufschluß. Nach den Angaben Gilberts hat Deutschland während der ersten neun Monate insgesamt rund 821 Millionen Mark bezahlt. Die volle Leistung beläuft sich auf 1,2 Milliarden. Es geht also hieraus hervor, daß Deutschland seinen Verpflichtungen mit präziser Pünktlichkeit nachgekommen ist. Ja, Gilbert betont in seinem Bericht, daß Deutschland sogar verschiedentlich von der Vergünstigung des sechsprozentigen Diskonts bei Vorauszahlungen Gebrauch gemacht hat. Im übrigen geht der Reparationsagent auf die Wirtschaftskrise ein, deren Vorhandensein er nicht bestritt, die aber seiner Auffassung nach von Deutschland doch schon so gut wie überwunden ist. Er glaubt daraus schließen zu können, daß der Dawesplan und die uns dadurch auferlegten Zahlungen erfüllt werden können.

In Deutschland wird die Gesamtaufassung weniger optimistisch sein. Man darf ja einmal nicht vergessen, daß auch das Jahr 1925/26 noch immer zu der sogenannten Schonfrist gehört. Deutschland hatte in diesem Jahr nur die Hälfte der Leistungen aufzubringen, die vom fünften Jahre ab als Normalleistungen gelten sollen. Gewiß, es hat die erforderlichen Summen aus seinem Wirtschaftskörper herausgeholt, trotz der Krise, die er durchmachen mußte. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß wir künftig das Doppelte zu leisten haben werden, wie gegenwärtig und daß es doch noch sehr fraglich ist, ob Deutschland diese Zahlungen aufbringen kann ohne neue Gefährdung seiner Währung oder auch ohne Erschütterung und Vernichtung seiner Wirtschaft. Schon jetzt sieht sich die Reichsbank außerstande, die von der deutschen Industrie geforderte Herabsetzung der Frachtraten zu bewilligen, und es machen sich bereits gewichtige Stimmen aus der Finanzwelt bemerkbar, die starke Zweifel darenin

sehen, ob das Reich in der Lage sein wird, die im Frühjahr bewilligten Steuerermäßigungen auch künftighin aufrecht zu erhalten, wenn die Lasten des Budgets auf Grund des Dawesplanes ihre Normalhöhe erreicht haben. Wie notwendig aber diese Steuerermäßigungen waren, erhellt aus dem immer noch trübseligen Zustand der deutschen Wirtschaft zur Genüge.

Ein zweites Moment aber, das gegen die Aufrechterhaltung der Dawesverpflichtungen in ihrem vollen Umfange spricht, hat der Reparationsagent in seinem Bericht, wie er uns vorliegt, offenbar vergessen zu erwähnen. Es hat sich nämlich schon jetzt gezeigt, daß es von Jahr zu Jahr schwerer wird, die deutschen Leistungen in Form von Sachleistungen an die empfangsberechtigten Mächte zu übertragen. Die deutsche Reparationslast ist längst kein begehrter Artikel mehr, weder in Belgien noch in Frankreich. Von Italien muß man dabei allerdings absehen, weil Italien eben ein kohlenarmes Land ist. Aber auch hier haben sich bereits Erscheinungen gezeigt, die zu denken geben. Infolge des fortschreitenden Verfalls der italienischen Währung ist nämlich die deutsche Reparationslast zu teuer geworden. Italien zieht es vor, seinen Kohlenbedarf jetzt nach Möglichkeit aus den valutastarken Ländern wie Frankreich, Belgien oder Polen, zu beziehen. Man wird also kaum sagen können, daß das System reibungslos funktioniert. Nun hat der Reparationsagent den Versuch gemacht, Barzahlungen zu transferieren, und der Versuch ist bisher gescheitert. Allerdings hat er sich hierbei regelmäßig nur um ganz geringfügige Beträge, bei denen eine Wirkung auf die deutsche Währung auch ausgeschlossen gewesen wäre, wenn sie sich nicht in dem hohen Grade von Stabilität befände wie augenblicklich. Es ist aber noch sehr fraglich, ob er späterhin gelingen wird, Barzahlungen in größerem Maße zu transferieren. Nach den Bestimmungen des Dawesplanes hat der Reparationsagent zur Vornahme derartiger Barübertragungen vom dritten Jahre an das Recht, wenn dadurch der Kurs der Mark nicht beeinträchtigt wird. Falls es nun nicht gelingt, das System der Sachleistungen so anzuwenden, daß Deutschland den bei weitem größten Teil seiner Verpflichtungen dadurch decken kann, dann müßte es ja zwingend zu größeren Barübertragungen kommen. Und damit wäre unseres Erachtens die Gefährdung der deutschen Währung ohne weiteres gegeben. Denn wir halten es für ausgeschlossen, daß man auch nur etwa eine Milliarde Mark in bar transferieren kann, ohne den Kurs der deutschen Mark zu erschüttern.

Trotz alledem, das möchten wir noch einmal betonen, war der Abschluß des Londoner Abkommens grundsätzlich richtig. Die Dawesregelung war für Deutschland eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit geworden. Die hier geäußerten Bedenken haben lediglich den Zweck, dem Optimismus des Reparationsagenten, der uns übertrieben erscheint, zu begegnen und das Urteil über das Funktionieren des Dawesplanes auf das Maß zurückzuführen, das allein berechtigt ist. Das Reparationsproblem ist genau wie die internationalisierte Schuldregelung, ein Problem der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge. In dem Maße, in dem es gelingt, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern wieder aufzubauen, neue Verbindungen zu knüpfen und alte zu erhalten, werden beide Fragen, die miteinander in tiefstem innerem Zusammenhang stehen auch ihrer endgültigen Lösung näherkommen.

Spanien und der Völkerbund

Ueber die Haltung Spaniens zur Ratsfrage und damit zum Problem des Völkerbundes an sich war in den letzten Wochen nach den Stürmen der Genfer Tagung nichts mehr verlautbart. Man hatte in diplomatischen Kreisen angenommen, die Stimmung in Spanien werde sich allmählich beruhigen, wodurch eine Atmosphäre geschaffen würde, in der man späterhin mit Spanien mit einigermaßen Aussicht auf Erfolg verhandeln könne. Nunmehr tritt der spanische König persönlich mit Äußerungen an die politische Öffentlichkeit, die zweifelsohne von höchster Stelle ausgesprochen, eine gewisse Verschärfung der Lage darstellen. Wenn bei

spanische König einen ständigen Ratsitz für sein Land beim Völkerbund reklamiert, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese alte spanische Forderung ein letzter Appell dieses wichtigen neutralen Staates im Völkerbund darstellt. König Alfons hat sich denn auch nicht gescheut, das Desinteresse Spaniens am Völkerbund anzukündigen, wenn man den Anspruch Spaniens nicht befriedigt. Man wird also in den Kanzleien Londons und Paris jetzt wissen, wieviel die Uhr geschlagen hat. Auf eine schiefling friedliche Einigung mit Spanien im Hinblick auf die Ratsfrage ist nach den Erklärungen des spanischen Königs nicht mehr zu rechnen, umsoweniger als König Alfons die Gelegenheit die sich ihm günstig darbot, einmal gründlich dazu auszunutzen, den hauptsächlichsten Völkerbundsstaaten ordentlich „die Wahrheit zu sagen“. Nicht ohne gewisse Schadenfreude wird man registrieren müssen, daß der spanische Herrscher den westlichen großen Demokratien mit Recht das Spiegelbild ihres eigenen Ichs vorhält, das gerade nicht günstig annimmt. Aus dem Munde des ersten Repräsentanten einer der größten im Kriege neutralen Staaten gesprochen, wird das Urteil, das hier über die Nachkriegspolitik der Versailles Mächte gefällt wird, seine Wirkung nicht verfehlen. Der spanische König hat völlig Recht. Von ehrlicher, sachlicher internationaler Politik sind wir heute mehr denn je entfernt. Früher gebrauchte man das Mittel der geheimen Verträge, heute greift man daneben nach Mitteln der offenen Unehrlichkeit, man streut den Völkern Sand in die Augen. Daß man auf diesem Wege nicht zu einer wirklichen Verständigung der Völker gelangen kann, wird wohl jedem einleuchten, der die Zusammenhänge genauer kennt. Daß der Völkerbund in seiner jetzigen Form nicht das Allheilmittel sein kann, braucht wohl auch nicht erst betont zu werden. Eine Aenderung dieses Zustandes ist aber nicht möglich, wenn so maßgebende Staaten, wie Spanien und Brasilien, dem Völkerbund den Rücken kehren, im Gegenteil, wenn sie mit aufrichtigem Herzen an der Verständigung mitarbeiten wollen, dann müssen sie in diesem internationalen Gremium der Liga der Nationen bleiben, um tatkräftig an dem großen Werke mitzuschaffen, aus dem Völkerbund ein brauchbares Instrument europäischer Friedenspolitik zu machen.

Deutschland.

Die letzten Einigungsverhandlungen über die Fürstenabfindungsfrage

Berlin, 29. Juni. Im Reichstag fanden Dienstag vormittag die angekündigten Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten in der Fürstenabfindungsfrage statt. Auch Reichsminister Marx wohnte den Besprechungen zeitweise bei. Die Konferenz war um 12 Uhr mittags noch nicht beendet. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion versammelte sich um 12 Uhr mittags, um den Bericht ihrer Unterhändler entgegenzunehmen. Auch die Fraktion der Regierungsparteien und die der Deutschnationalen halten noch vor Beginn der Plenarsitzung Fraktionsbesprechungen ab.

Bei den Verhandlungen der Regierungsparteien mit den Sozialdemokraten in der Fürstenabfindungsfrage haben die Sozialdemokraten eine Reihe von neuen Forderungen gestellt. Wie das Nachrichtenbüro Deutscher Zeitungsverleger hört, haben die Regierungsparteien es aber abgelehnt, über den Rahmen der bisher gewährten Zugeständnisse hinauszugehen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost

Berlin, 29. Juni. In dem heute in Berlin zusammengetretenen Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister Dr. Stöing über die Verhältnisse bei der Reichspost Auskunft. Die allgemeine Verkehrsfrage hat sich nicht wesentlich geändert. Im April zeigte sich beinahe in allen Verkehrsgebieten ein Rückgang gegenüber im März. Die Jt-Einnahme blieb im April hinter dem monatlichen Durchschnittswert des Voranschlages um 25 Millionen Reichsmark zurück.

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Vertrages

Berlin, 29. Juni. Dienstag mittag hat im Auswärtigen Amt der Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken am 24. April 1926 in Berlin unterzeichneten Vertrages und des zugehörigen Notenwechsels durch den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem Bolschewist Krezjinski.

Hilfe für Hochwasserbeschädigte

Berlin, 29. Juni. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gelangte an Stelle der zahlreichen Einzelanträge ein von allen Fraktionen unterzeichneter gemeinsamer Antrag, der die Reichsregierung ersucht, in Verbindung mit den Ländern die Schäden der Hochwasser- und Unwetterkatastrophen festzustellen und alsbald für ausreichende Hilfe zu sorgen. Den betroffenen Gebieten sind insbesondere auch steuerliche Erleichterungen und Nachlässe zu gewähren. Der Reichstag ermächtigt die Reichsregierung, die zur Behebung der Notstände erforderlichen Mittel vorstufweise zu verausgaben und im Nachtragshaushalt für das Rechnungsjahr 1926 anzufordern. Die zerstörten Dämme und Uferbauten sollen rasch instandgesetzt und verbessert werden. Hierzu sollen neben den vorstufweise verausgabten Mitteln auch die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge im nötigen Umfange zur Verfügung gestellt werden.

Vom Oder-Hochwasser

Stettin, 29. Juni. Nachdem der Hochwasserstand der Oder bei Schwedt seit Samstagabend um einige Zentimeter gefallen ist, hat die Hochwasserwelle jetzt die Gegend von Garz-Greifenhagen oberhalb Stettin erreicht. Die Deiche, die den Großschiffahrtsweg, die sogenannte West-Oder, gegen das Hochwasser schützen sollen, drohen überflutet zu werden. In manchen Stellen sieht das Hochwasser nur noch eine Handbreite unter der Deichhöhe. Angesichts der drohenden Lage ist gestern nachmittag ein Pionierekommando und ein Infanteriekommando nach Garz zur Hilfeleistung entsandt worden. An den Deichen wird fieberhaft gearbeitet. Das Wasser liegt gestern zwischen 5 und 7 Uhr abends noch um zwei Zentimeter. Ob der Höchststand schon erreicht ist, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Man schätzt die überschwemmte Fläche im Garz-Greifenhagener Obergebiet auf über 4000 Hektar.

Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Als Anlaß der in Köln tagenden Versammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger fand in der großen Festhalle des Messegeländes eine Festfeier statt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumpholtz, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der erschienenen Ehrenäste. Dann führte er aus: Von Kölnsberg führte uns der Weg in diesem Jahre an den Rhein und es ist uns eine heilige Pflicht, die diesjährige Hauptversammlung auf dem Boden der endlich befreiten Stadt Köln abzuhalten. Unser Herz und unser Gefühl drängt uns, unseren Brüdern im nicht mehr belebten und im noch belebten Gebiet, insbesondere aber der um das Deutschtum und das deutsche Vaterland so hochverdienten Presse des Rheinlandes und Westfalens unsere Teilnahme und feierliche Verbundenheit in besonders betonte Weise zum Ausdruck zu bringen. Oberbürgermeister Dr. Adenauer sprach von dem Plan, in Köln 1928 eine internationale Presse-Ausstellung zu veranstalten. Wir freuen uns, daß dieser Plan den Beifall der führenden Verbände auf dem Gebiete der Presse in Deutschland gefunden hat.

Ministerialdirektor Dr. Kiep begrüßte sodann die Versammlung namens der Reichsregierung und des Reichspräsidenten. Was die deutsche Presse angeht, sei ein Dienst am Vaterlande im wahren Sinne des Wortes. Geheimrat Regierungsrat Professor Hedert behandelte darauf in seiner Festrede das Thema: „Weltwirtschaft der Kriegs- und der Nachkriegszeit und Aufgabe neuer Weltwirtschaftsmächte“. Auf die von Oberbürgermeister Dr. Adenauer ergangene Einladung an den Verein, sich an der internationalen Presse-Ausstellung, die im Sommer 1928 in Köln stattfinden wird, zu be-

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhuy.
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten)

Berena saß in ihrem Zimmer und las mit mehr gutem Willen als wirklichem Interesse in einem ziemlich langweilig abgefaßten landwirtschaftlichen Buche. Deht war es Winter, aber bis zum Frühjahr wollte sie etwas von der Landwirtschaft, die ihr noch vor kurzem welken fern gelegen, verstehen.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand dafür“, meinte Onkel Karl leiblich, als sie davon gesprochen, im Frühling reiten lernen zu wollen, um später zu Pferde die Feldarbeiten beaufsichtigen zu können.

Alla stürzte herein.
„Sie konnten sich nicht daran gewöhnen, anzuklopfen, wie Berena es von ihr verlangte.“

Auch heute verwies ihr die ältere Schwester das plötzliche Eintreten.
„Spiele doch nicht die vollendete Schloßdame, alte Rena, ich hab' nun mal für so'n Eifeltentram nie übrig. Schließlich verlangst du noch, ich soll dir, ehe ich unwürdige Person vor deine schloßfräuliche Erblichkeit treten darf, meine Visitenkarte durch den Diener reinreichen oder schriftlich 'ne Audienz erbitten. Ne, Schwester, auf Zeremonien lassen ich mich nicht ein.“

Berena machte eine lässige Gebärde.
„Du bist und bleibst eine kleine Wilde. Aber nun sprich, was gibt es wieder? Denn grundlos tollst du doch nicht so zu mir herein wie eben.“

Alla umschlang mit beiden Armen, die am Schreibtisch sitzende Schwester, beugte dabei kritisch das dicke Buch, das vor Berena lag.

„Puh, das ist ein Weisheitsfoliant. Futterrüben, künstlicher Dünger, — puh, mir graut. Aber das ist ja schließlich Gelmadsache! Ich lese liebe nette Romane. Weißt du solche, wo erst Männlein und Weiblein bis mindestens zum Bauch in abgrundtiefem Herzeleid waten und dann zum Schluß als liebebeglühendes Paar fürs ganze Leben vereint werden. Myriontranz! Hochzeitsglocken! Schinderabum!“

Berena lächelte.
„Rede doch endlich vernünftig, Kleines, was ist eigentlich los?“

Alla sah mit großen Augen auf die Schwester.

„Denke dir, Rena, hier im Hause spukt es! Und zwar handelt

es sich um keinen gewöhnlichen Schloßgeist, von der Sorte, wie sie überall spuken, sondern hier spukt ein Duff, der, wenn man ihn wahrnimmt, als Warnung aufzufassen ist. Nämlich sobald der Duff bemerkt wird, muß ein Schloßbewohner sterben. Mandmal sofort, mandmal auch erst nach Tagen.“ Sie schmiegte sich eng an die Schwester.
„Ist das nicht wundervoll gruselig, Rena?“

Berena schüttelte den Kopf.
„Wer hat dir denn den Bären aufgebunden?“

Empört ließ Alla die Schwester los.
„Bitte, rede nicht so respektlos von einem richtigen, verbürgten Spuk. Man kann nie wissen, so was rächt sich. Und erzählt hat mir's der alte Tobias Reigand, der Kutsher.“

„Sagt dein Ammenmärchen also aus höchst zuverlässiger Quelle bezogen“, lachte Berena belustigt. Dann ward sie ernst.
„Aber wenn du weiter nichts willst, Kleines, hättest du mich wirklich nicht zu tören brauchen.“

Alla Kopf ruckte trotzig in den Nacken.
„Tu nur nicht so aufgeklärt. Rena, gib lieber zu, daß dir bei der Aussicht, es könnte dir eines Tages hier im Herrenhause ein seltsamer Duff auffallen, ein bißchen dänglich summe wird. Denn nur an die Todesliste zu Corvey an der Weser. Da lag immer, wenn einer der Mönche sterben mußte, vorher in seinem Kirchenstuhl eine weiße Blie. So warnt auch der Duff von Holtenberg.“

„Reinnetzen!“ erwiderte Berena leiblich.
Alla drehte sich ein paarmal auf dem Absatz herum.
„Offen gesagt, riechen möchte ich den Spulbust auch einmal, bergleichen muß doch entzündend aufregend sein. Meinst du nicht, alte Rena?“

„Du bist kindisch, Alla“, verwies sie Berena und klappte das Buch zu, denn so überlegen sie auch tat, war sie im Grunde doch sehr gespannt, Genaueres über den eigentümlichen Spuk zu hören. Alla schien zu erraten, was die Schwester dachte. Sie machte ein wichtiges Gesicht.

„Sulecht hat man den Duff gerochen, als Franz Holtens Frau starb. Der alte Geheimrat Doktor Krüger ist Zeuge dafür, behauptet Tobias Reigand“, berichtete sie. „Und Tobias Reigand hat den Duff selbst auch gerochen. Ganz apart wäre er, meint er, so apart wie es, im Leben keinen zweiten gäbe. Wie bittere Mandeln und zugleich wie Heliotrop und Jasmin. Ganz eigentümlich schwer.“ Allas Augen leuchteten begeistert. „Tobias Reigand hat Poesie im Leibe.“ Weißt du, wie er mit dem Geruch zu schilbern verfuhr?“

Berena wiegte den Kopf hin und her.
„Ich habe keine Ahnung, wie dein Freund, der Kutsher, sich ausdrückte.“

Alla bestätigte: „Nein, davon hast du natürlich keine Ahnung.“

Also höre zu. Tobias Reigand sagte: „Gnädiges Fräulein müßten wissen, der Geruch war so sanft verzwommen und doch deutlich, als wäre eine Dame in knisternden Seidenkleidern mit langer Schleppe durch die Zimmer gegangen, und aus ihrer seidenen Schleppe sei der Duff gekommen und bliebe ganz fein in der Luft zurück, überall in den Räumen, die sie durchschritten.“ Alla hastete in die Hände.
„Großartig ausgedrückt, nicht wahr?“

Berena nickte.
„Überwältigend! Dein Freund Kutsher hat wirklich — wie du vorhin äußertest — Poesie im Leibe.“ Langsam setzte sie hinzu: „Am welche Räume handelt es sich denn?“

Alla zupfte der Schwester die Stirnlöcher zurecht, machte dann eine grobhartige Handbewegung.
„Im Mittelbau und in beiden Flügeln spukt es, sogar hier, wo wir wohnen.“ Ist das nicht erschütternd interessant?“

„Wie kam es nur, daß Berena plötzlich einen kalten Schauer über ihren Körper hingelassen spürte? Wie kam es nur, daß ihr Herz plötzlich so seltsam schwer und widerwärtig schlug? Wie kam es nur, daß mit einem Male der Atem stockte in jäher, unverständlicher Furcht vor einem Etwas, das sie mit geheimnisvollem Epphirlächeln ansah?“

Sie mußte sich einem förmlichen Wahn entringen und verfuhrte es mit lautem Spottlachen.
„Es klang schrill, und Alla blidte befremdet auf die Schwester.“

„Dir ist angst, alte Rena“, sagte sie. „Nichts für ungut, ich wollte dich nicht erschrecken. Aber weißt du, ein bißel beengend ist der Gedanke doch.“

„Hör' auf, Alla, ich mag von dem Unsinn nichts mehr hören!“ Angewohnt heftig schnitt ihr Berena das Wort ab und begriff doch selbst nicht, weshalb sie das Geplärz so erregte.

Im nächsten Augenblick schon bereute sie ihre Schroffheit. Sie nahm den Arm der Schwester, sog ihn durch den ihren.
„Komm, Kleines, wir wollen zum Onkel Karl hinübergehen und mit ihm den Tee trinken.“ Zärtlich aneinandergelehmt, schritten die Schwestern über den biden, dunklen Teppich, und ein paar Aphenbilder bildeten von den Wänden herab und schauten mit gemaltem Lächeln aus fernliegenden Vergangenseiten hernieder in eine Gegenwart, zu der ihnen jede Brücke fehlte.

Den rechten Flügel von Holtenberg bewohnte Berena Lohmann mit Schwester und Onkel, im linken Flügel hatte Albrecht von Holt mit Mutter ein Heim. In dem verhältnismäßig schmalen Mittelbau lagen Gäle und Zimmer, die Repräsentationszwecken dienten und seit dem Tode seiner Frau schon unter dem vorigen Gutsbesitzer nicht mehr benötigt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

... Prof. Dr. Wolff-Dresden die Vertretung der ...

... Prof. Dr. Wolff-Dresden die Vertretung der ...

... Prof. Dr. Wolff-Dresden die Vertretung der ...

... Prof. Dr. Wolff-Dresden die Vertretung der ...

Ausland.

Neue Unruhen in Marokko

Paris, 29. Juni. Nach Meldungen aus Marokko sind neue Unruhen an der Nordfront des Wüstenlandes von Fez ausgebrochen. Der Schwiegerohn Kaisul, Mulai Hamed Begar, hat sich zum Sultan der Djebellahs ausrufen lassen und hat andere Stämme aufgefordert, seine Oberhoheit anzuerkennen. Der alte Rifführer Sidi Raho hat an die aufständischen Stämme an der Front von Taza eine Kundgebung gerichtet, in der er zu energischem Widerstand auffordert.

Die russische Brennessel

London, 29. Juni. Der britische Minister des Innern bezeichnete in einer Rede das Verhalten der Russen als in höchstem Grade unfreundlich. Keine andere zivilisierte Nation würde so gehandelt haben. Er bitte, noch einige Monate zu der Regierung Vertrauen zu haben und es ihr zu überlassen, mit der „russischen Brennessel“ fertig zu werden, wie sie mit der „Brennessel des Generalfreies“ fertig geworden sei. Die britische Regierung könne den russischen Vertreter ausweisen, werde das aber nicht tun.

Zeitenverwüstungen in Bulgarien

Sofia, 29. Juni. Die bulgarische Donaufestung Widin wurde am Samstag nachmittags von einem gewaltigen Jökeln heimgesucht. Die Donau schwoll in kurzer Zeit stark an, die Wassermaßen stürzten in die Straßen des Hafensviertels, das in wenigen Minuten völlig unter Wasser gesetzt wurde. Alle Dörfer sind überflutet, die Saat vernichtet. Menschenleben sind zahlreich zu beklagen. Es handelt sich um das größte Unwetter, von dem Bulgarien je heimgesucht wurde.

Keine Verständigung in Peking

Peking, 29. Juni. Die Konferenz zwischen Wupeifu und Zhangsolin war offenbar ein Fehlschlag. Nach den gegenseitigen formellen Besuchen konferierten beide Generäle 20 Minuten lang. Zu einer zweiten Konferenz erschien Zhangsolin nicht. Die Konferenz mit Wupeifu ist damit beendet, anscheinend ohne eine wirkliche Lösung der Regierungsfrage gebracht zu haben.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsauschuss des Bad. Landtags

Karlsruhe, 28. Juni. Der Haushaltsauschuss setzte die Beratungen bei dem Titel „Domänen und Forstverwaltung“ fort. Der Antrag durch die Nichterhaltung von Forsten beläuft sich auf ca. 40.000 Mk. — Der Minister teilte mit, daß die Bahnbauten in Baden nacheinander wieder aufgenommen worden seien. Die Bahn nach Seeburg und Peterstal würden bald betriebsfertig sein. Der Titel wird genehmigt. Bei dem Titel „Salinen, Versalzung und Müllabfuhr“ gibt ein Regierungsvertreter Aufschluß über die Lage des Bergbaues in Baden. Auch in Baden habe man noch hochprozentige und abbauwürdige Eisenerze. Eine weite Bohrung auf Petroleum habe bei Forst Erlola gehabt. Die Ralkvorkommen in Amerika und Polen bräuchten keine Sorge zu machen. Eine Erhöhung der Auslandspreise käme in Betracht, wenn das französische Dumping aufhöre. Die Müllabfuhr sei verhältnismäßig gut beschaffen. Man habe die Müllschütten, die seitigen 50 Frennischläde einzusuchen und durch Klüppel zu erleben. Das Kalwert Bugängen werde, sobald Bugängen den vollen Betrieb aufgenommen habe, zur besonderen Frachttarife erhoben. Ein Antrag, daß der Finanzminister bei der Reichsregierung Steuerfreiheit für Gnaden- und Weibnachtsbeihilfen beantragen solle, wird einstimmig angenommen. Der Vortragsvertrag mit Preußen wird genehmigt. Die Verteilung der Ueberflüsse soll künftig nicht mehr nach dem Losabsatz, sondern nach der Bevölkerungszahl erfolgen.

Aus der Denkschrift der Domänenverwaltung

Karlsruhe, 28. Juni. Der landwirtschaftliche Domänenbesitz umfaßt im Jahre 1880 rund 18.400 Hektar; er wuchs bis 1880 auf rund 20.000 Hektar, fiel bis 1910 wieder auf 17.700 Hektar und betrug 1925 20.100 Hektar. Der letzte Zuwachs führte daher, daß dem Anbau bei der Auseinanderlegung mit dem früheren Gutshaus 16.000 Hektar landwirtschaftlich genutztes Gelände wüßte, und daß größere Waldflächen der landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt worden sind. 11.600 Hektar sind als Sauerländer verpachtet, 3.600 Hektar als Hofgüter, 3.900 Hektar sind in Selbstverwaltung und der Rest ist erloschen (Wege, Wasserläufe). Der Selbstbetrieb ist im Rückgang und die in Pacht gegebene Fläche ist im Wachsen. Die letztere betrug im Jahre 1900 rund 11.500 Hektar und im Jahre 1925 15.300 Hektar.

... zweier den finanziellen Ertrag des landwirtschaftlichen Besitzes ...

... Karlsruher, 29. Juni. (Ertrunken.) Bei Maxau kenterte auf dem Rhein ein Badelboot. Von den beiden Insassen konnte der eine gerettet werden, während der andere, der 19 Jahre alte Jakob Matern aus Maximiliansau den Tod in den Fluten fand. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

... Karlsruher, 29. Juni. (Badischer Landtag.) Die nächste öffentliche Sitzung des Badischen Landtages findet am Donnerstag, den 1. Juli statt. Außer dem Gesetzentwurf über die neunte Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und die achte Änderung des Steuererteilungsgesetzes steht die Begründung und Beantwortung der förmlichen Anfrage der Abg. D. Mayer-Karlsruhe und Genossen betr. Badenwerk auf der Tagesordnung.

... Karlsruher, 29. Juni. (Vertraute Bäckermeister.) Anlässlich einer von der Polizei durchgeführten Brotgewichtskontrolle wurden 17 Bäcker angezeigt. In 16 Fällen erfolgte Bestrafung.

... Pforzheim, 29. Juni. (Schwedischer Besuch.) Am Montag trafen von Norddeutschland kommende etwa 70 höhere schwedische Staats-, Gemeinde- und Privatforstbeamten ein, um insbesondere die praktische Anwendung und systematische Durchführung des gegenwärtig im Brennpunkt des forstlichen Interesses stehenden „Reichsforstgesetzes“ zu studieren.

... Pforzheim, 29. Juni. (Angefahren.) Am Kupferhammer wurde eine von Dillstein kommende 24jährige Polistenne von einem Radfahrer mit solcher Wucht angefahren und beiseite geschleudert, daß sie, aus Mund und Nase blutend, liegen blieb. Da sich auch noch Erbrechen einstellte, dürften innere schwere Verletzungen vorliegen.

... Bruchsal, 29. Juni. (Tagung kath. Akademiker.) Die religiös-wissenschaftliche Tagung kath. Akademiker Deutschlands wurde hier eröffnet. Nach einem Pontifikalamt in der Hofkirche, geleitet von Erzbischof Dr. Fröh, fand im Paulusheim die Eröffnungsversammlung statt, wozu u. a. auch der Erzabt von Beuron und der Abt von Neresheim erschienen waren. Prälat Dr. Münch-Köln sprach über die geistige Lage der Gegenwart und die Aufgaben der Akademiker. Nachmittags fanden sich die Teilnehmer im Fürstenschloß des Schlosses ein, wo Universitätsprofessor Dr. Sauer-Freiburg einen Vortrag über Barock hielt. Der Sonntagabend brachte eine überaus stark besuchte öffentliche Versammlung im Bürgerhospitale, in welcher auch der Erzbischof eine eindrucksvolle Ansprache hielt. Anwesend war Staatspräsident Trunz. Vater Land-München sprach über den Sinn des Christentums nach den Paulusbriefen.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 27. Juni 1926. Neu einstudiert: **Der Evangelimann**

Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl

Eine spannende Kriminalgeschichte ist noch lange kein guter Operntext, selbst wenn sie wahr sein sollte, die Begebenheit, die Wilhelm Kienzl nach den noch heute interessanten Aufzeichnungen des Wiener Polizeikommissärs Leopold Florian Meißner seinem „Evangelimann“ zugrunde legt. Tragisch und tragisch sind nicht dieselben Dinge. Das sichtlichbare Geschehen des Amtschreibers Mathias Freudhofer, der von seinem eigenen Bruder um eines von beiden geliebten Mädchens willen unschuldigerweise als Brandstifter für 20 Jahre ins Zuchthaus gebracht wird, die entsetzliche Strafe voll verbüßt und dann weitere 10 Jahre als Bettler, zuletzt als Evangelimann, d. i. ein wandernder Wibelstanger, Almosen besuchend umherirrt, bis er den wirklichen Verbrecher in dem sterbenden, von Gewissensqualen gepeinigten Bruder auf findet, ist gewiß erschütternd und die Verführung auf dem Totenbette nicht minder herzerregend, tragisch ist sie nicht. Und Kienzl hat als sein eigener Textdichter noch dazu alles Erdensüchtige an Unwahrscheinlichkeit und Nützlichkeit in so vollen Maße aufgegeben, daß die Tränenröhen in lebhafter Tätigkeit verkehrt werden. Nein, wirklich, man kann's nicht mehr ertragen; was man auch sagen mag, unser Geschmack hat sich in den letzten 30 Jahren — so alt ist ungefähr Kienzls „Evangelimann“, — der einst brechend volle Häuser erzielte, — doch ein bißchen gebessert.

Und die Musik? Der ältere reichliche Komponist Wilhelm Kienzl war einer der ersten, die von der Wagnerischen Herrschaft loszukommen und dem Volkstümlichen, Niedemäßigen, Melodischen wieder zu ihrem Rechte verhelfen wollten. Und in der Tat hatte er das Zeug dazu in sich, eine an glücklichen Einfällen reiche Gießendengabe, sicheres und großes kompositorisches Können und einen durch gründliche musikalische Schulung gereiften Geschmack. Aber noch war der Zauber Richard Wagners so stark, daß der Schöpfer des „Evangelimanns“ sich ihm trotz vieler gelungenen Ansätze nicht völlig zu entziehen vermochte. In Harmonie, Eigenführung und Instrumentation treibt der Meister von Wagner (oft mehr als gewichtig) zulässig dünkt) sein Wesen. Das Leitmotiv spielt eine gewichtige Rolle! Manches aus „Tristan“ und „Tannhäuser“ wird verworfen neu aufgesetzt, die Orchesteranlage des „Ringes“ begleitet allzu häufig auch den „Evangelimann“, dessen wirksamste, wertvollste Stellen wohl unstrittig die von prächtiger musikalischer Charakteristik erfüllte Feuerorgane des ersten und die reizende, dem wiesendens alt-wiener Walzerhythmen getragene Kinderzene des zweiten Auf-

... Zillingen (Amt Eppingen), 29. Juni. (Tödlicher Unfall.) Der 57 Jahre alte Mauremeister Wilhelm Hörner stürzte bei Reparaturarbeiten beim hiesigen Schulhaus von der Leiter und verlor sich so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

... Neckargemünd, 29. Juni. (Automobilunglück.) Am Samstag nachmittag stießen auf der Straße nach Heidelberg zwei Autos zusammen. Der schwere Mercedeswagen aus Frankfurt a. M. warf den leichten Opelwagen aus Mannheim die Böschung herunter, wobei er sich zweimal überschlug. Die beiden Insassen des Fahrzeuges wurden erheblich verletzt.

... Rastatt, 29. Juni. (Autounfall.) In einer Straßenkreuzung bei Raental stießen das Lieferauto einer Schokoladenfabrik und ein Mercedeswagen zusammen, wobei letzteres fast völlig in Trümmer ging. Bei dem Unfall erlitten zwei Personen schwere Kopfverletzungen.

... Baden-Baden, 29. Juni. (Todesfall.) Eine hilfe Wohltäterin der Armen unserer Stadt, Reichsgräfin Alice von Zeppelin-Wilshausen, ist hier nach kurzem Krankenlager in hohem Alter gestorben.

... Wieden, 29. Juni. (Brand.) Zum zweiten Male innerhalb Wochenfrist brannte es in unserem stillen Bergdorf. Aus unbekannter Ursache brannte abends das Leopold Kaiserische Anwesen, ein älteres Bauernhaus, bis auf den Grund nieder. Das lebende Inventar konnte gerettet werden.

... Offenburg, 29. Juni. (Todesfall.) In Marienbad, wo er zur Kur weilte, ist der Buchdruckermeister und Verleger des „Offenburger Tageblattes“, Oskar Reiff, im Alter von 59 Jahren gestorben.

... Freiburg, 29. Juni. (Weitere Einzelheiten zum gestrigen Erdbeben.) Ueber das Erdbeben am Montagabend wird weiter aus Buggingen gemeldet, daß das Erdbeben sich durch einen kräftigen Stoß äußerte, der die Schläfer aus den Betten trieb. Die Möbel schwankten und die Fenster klirrten. In Hintergarten wurden viele Häuser durch den Erdstoß erschüttert. Das dumpfe Rollen, mit dem der Erdstoß begleitet war, klang innerhalb 7—8 Sekunden langsam aus. In Dreifach war der Erdstoß von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet. Die Bewegung ging von Ost nach West und dauerte etwa 4 Sekunden. Ueberall sprangen die Leute aus den Häusern. Auffallend war das Benehmen der Schwalben und anderer Vögel. Sie verließen ihre Nester und flatterten ängstlich piepend umher. Die Katzen verließen die Häuser. Von einzelnen Gebäuden fielen Ziegel herab. Aus allen Mitteilungen geht hervor, daß das Erdbeben am kräftigsten in den Gemeinden des Kaiserstuhls und im Rheintal zu verspüren war, wodurch die Annahme, daß dieses vulkanische Gebiet der Herd des Bedens war, bestätigt wird.

Aus Stadt und Land.

... Durlach, 30. Juni. In der gestern in Karlsruhe unter Vorsitz von Polizeidirektor Hausler abgehaltenen Bezirksratsitzung wurde u. a. das wiederholte Gesuch des Wirts Friedrich Rannherz um Erweiterung der Konzession der Realgastwirtschaft zur „Blume“ hier selbst auf seine Kellerräume genehmigt. Weiter wurde genehmigt das Gesuch des Gustav Treßler für die Wirtschaft zur „Neuen Karlsruhe“ in Durlach.

... Durlach, 29. Juni. Heute vormittag 9,50 Uhr durchfuhr in sehr schnellem Tempo das Auto des Polizei-Notruf-Kommandos Karlsruhe unsere Stadt. Es war dies eine Probe zur Feststellung, in welchem Zeitraum das Ueberfallkommando von seinem Standort in Karlsruhe hierher gelangt. Es wurde angenommen, daß in einer hiesigen Polizei eine größere Schlägerei im Gange war, die örtliche Polizei war nicht in der Lage, die Streitenden zu trennen und die notwendigen Verhaltungen durchzuführen, weshalb sie zu ihrer Hilfe das Ueberfallkommando Karlsruhe benachrichtigte. Dasselbe traf in der erstaunlich kurzen Zeit von 7 Minuten auf dem gedachten Tatort ein, sodas hierdurch die Gewähr geboten ist, bei eintretenden Notfällen so rasch Schutz in hiesiger Stadt zu erhalten. Im Anschluß an diesen Probealarm fand noch eine größere Uebung der Vereinstaschenspolizei und Polizeischule Karlsruhe auf Augartenberg statt, zu welcher sich u. a. die Herren Minister des Innern Remmele, sowie Ministerialrat Dr. Barck und Polizeidirektor Hausler eingefunden hatten.

zuges bleiben. B. Kienzl hat 1911 in seinem „Kuhreigen“, wofür ihm A. Barka nach einer Erzählung aus R. S. Bartshens „Sterbendem Rokoko“ auch eine recht geschickte textliche Grundlage schrieb, ein weit feineres, künstlerisch höher stehendes Werk geschaffen, das nur zu wenig bekannt ist (merkwürdigerweise haben auch wir in Karlsruhe es nur gelegentlich eines Gesamtgastspiels der Mannheimer gehört) und zur richtigen Einschätzung des Musikers Kienzl weit geeigneter erscheint als der wegen seines Publikumsverfolges bedeutend überschätzte „Evangelimann“.

Die Neueinstudierung dieser Oper im Landestheater wollte nicht so recht zünden, trotzdem gerade die Feuersbrunst im ersten Akte mit allem theatralischen Pomp in Szene gesetzt wurde. Helmut Grobes Regie haßte bei sichtlichem Sorgfalt diesmal doch zu sehr am Neuhären, unterließ noch die effektvollsten Entgleisungen der Handlung, statt sie abzumildern. Aus dem weinsüßigen Treiben im Klosterwirtsgarten wollten sich bis zum Schlusse keine klaren Einzelbilder abheben, die Wirkung der so wichtigen Volkszene litt beträchtlich an Einförmigkeit. Ungleich mehr konnte Dr. Heinz Knolls schwingungsvolle und gefühlvolle musikalische Leitung befriedigen, wenn er auch merkbar gegen eine gewisse Müdigkeit im Orchester anzukämpfen hatte (kein Wunder, wenn man nachmittags „Hoffmanns Erzählungen“ und abends den „Evangelimann“ am Ende einer außerordentlich anstrengenden Spielzeit gibt, beide Opern übrigens nur vor mäßig vollem Hause).

Die Titelpartie suchte B. Ventwig mit kühnem Stimmaufwand und verinnerlichtem Spiel zu bereichern, aber er befriedigte doch eigentlich nicht restlos. Sein Organ hat dafür zu wenig Tonstärke, auch klingt es hier etwas zu hell. Mit wichtiger stimmlicher Kraft, nur nicht durchweg gleichwertig in der Tongebung, hin und wieder unsicher flackernd und rauh, jedoch in der schauspielerischen Gestaltung leidenschaftlich und packend gab B. Barth den Johannes Freudhofer. Sete Stedert verkörperte die unglückliche Martha gefänglich und darstellerisch mit gutem Gelingen, Magdalena, ihre teilnehmende Freundin und später die milde Pfliegerin des totkranken Johannes, sang M. Strack ebel, besetzt und vollkömig im Vortrag mit bescheidener Zurückhaltung in der Darstellung. Den jäghornigen Pflieger im Kloster von St. Othmar, Mathias hartherzigen Vormund, hatte Chr. Landor noch mit größerer Gewandtheit ausstatten sollen. In der Regelszene tat sich S. Siegfried als leichtbeschwingter und hitziger Schneider Zitterbart, Karlheinz Böser (Schnappauf) und E. Kainbach (Bauernbursche) durch feinen Humor und frischen Witz hervor. Auch andere kleinere Partien waren da gut besetzt.

Das Publikum ließ die rührende Angelegenheit willig über sich ergehen, häufiges Schmeuzen zeugte auch von einer unlegbaren Ergiftenheit des Gemüts, für welche gesunde Anregung es mit lautem Beifall dankte. Dr. Rudolf Raab.

Durlach, 29. Juni. Gestern abend 1/8 Uhr erstilt ein verheerender Blieschneise von Karlsruhe auf hiesiger Hauptstraße einen Tobfuchtsanfall und mußte mittels Krankentransportwagens in die Trenzelle des hiesigen Krankenhauses verbracht werden.

Grünwettersbach, 29. Juni. Das Fest seines 70jährigen Bestehens konnte der hiesige Gesangsverein „Sängerhain“ begehen, das gleichzeitig mit Sangeswettbewerb und Weihe der dritten Fahne verbunden war. Den Auftakt der Feier bildete ein Festbankett am Samstag abend. Der 1. Vorsitzende, Zechel jr., hieß in seiner Ansprache alle willkommen und dankte den Stiftern der Preise. Der Ehrenpräsident und frühere langjährige Vorstand, Herr Gottfried Müller, der schon 40 Jahre dem Verein angehört, gab einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, besonders gedachte er des jetzigen Ehrenpräsidenten, Herrn Oberlehrer Merkel. Die Herren Pfarrer Ernst und Dr. Zender, die sich um das Zustandekommen des Festes verdient gemacht haben, erhielten Ehrendiplome. Der Sonntag Morgen gehörte dem Wettgesang der Vereine. Nachmittags fand auf dem Festplatz die feierliche Weihe der neuen Fahne statt. Die Begrüßungsansprache hielt Festpräsident Ratschreiber Hattich, Bürgermeister Lehmann überbrachte die Grüße der Gemeinde. Die Weherede hatte Pfarrer Ernst übernommen. Fel. Steinel enthielt die Fahne und sprach ein Wehgedicht. Der Fahnenträger Link übernahm sie mit dem Gelübde, sie stets in Ehren zu halten. Den Abschluß der erhebenden Feier bildete der badische Sängerspruch. Um 1/6 Uhr fand die Preisverteilung statt. Die Ergebnisse des Sangeswettstreites sind folgende: 1. Landklasse bis 35 Sänger: „Harmonie“ Palmbach 48 Punkte 1a-Preis. 2. Landklasse 35-60 Sänger: „Liedertafel“ Höhenwettersbach 55 Punkte, 1a-Preis. 3. Landklasse über 60 Sänger: „Freundschaft“ Bufenbach 56 Punkte, 1a-Preis. 1. Stadtklasse 35-60 Sänger: 1. „Sänger- und Turnerbund“ Durlach-Aue 56 1/2 Punkte, 1a-Preis. 2. Gesangsabteilung der Polizeibeamten Karlsruhe 55 Punkte, 1b-Preis. 2. Stadtklasse über 60 Sänger: 1. „Sängerkranz“ Pforzheim-Wehlenstein 61 Punkte, 1a-Preis. 2. „Flügelrad“ Karlsruhe 53 1/2 Punkte, 1b-Preis.

Höhenwettersbach, 29. Juni. Der Gesangsverein „Liedertafel“ erlangt unter Leitung seines jungen Dirigenten, Herrn Franz Müller aus Karlsruhe, beim Sangeswettbewerb in Teuschnreut mit 105 Punkten einen 1a-Preis, bestehend aus Pokal und goldener Medaille. Am vergangenen Sonntag beteiligte sich der Verein beim Sangeswettbewerb in Grünwettersbach und erzielte die zweitbeste Tagesleistung mit 57 Punkten einen 1a-Preis, bestehend aus goldenem Pokal und goldener Medaille. Wir gratulieren dem Verein und seinem jungen Dirigenten zu diesem schönen Erfolg.

Groß-Circus Geschwister Birkender. Wie uns soeben mitgeteilt wird, muß der Groß-Circus Geschwister Birkender wegen außerordentlich großen Erfolges sein gegenwärtiges Gastspiel um einen Tag verlängern. Dadurch verschiebt sich die Eröffnungsvorstellung in Durlach um einen Tag, also auf Donnerstag, 1. Juli, abends 8 Uhr. Einlaß ist bereits eine halbe Stunde vorher. Wie aus allen vorliegenden Kritiken und Berichten hervorgeht, handelt es sich hier um ein riesiges Circusunternehmen, wie es in Durlach bis jetzt noch nie gestanden hat. Trotz der Reichhaltigkeit der Darbietungen wird durchweg nur das Beste vom Besten geboten. Was man in einem echten Circus zu sehen erwartet, wird geboten. Trozdem eine Vorstellung drei Stunden in Anspruch nimmt, fühlt sich kein Besucher auch nur einen Augenblick gelangweilt. Die kleinsten Pausen werden durch die Originalen Pausen der zahlreichen Clowns und Auguste ausgefüllt. Der aus dem Inseerat ersichtliche Vorverkauf ist bereits in vollem Gange. Den Besuchern wird empfohlen, sich Karten rechtzeitig im Vorverkauf zu besorgen, wodurch sie sich das an den Abendkassen unvermeidliche lange Anstehen und Gedränge ersparen. Alles Nähere geht aus der heutigen Anzeige hervor.

Schädlingebekämpfung. Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: In allen Teilen des Landes ist die Peronosporankrankheit an den Reben vorhanden. Es ist deshalb notwendig, sofort in die abgehende Rebläute mit kupferhaltigen Brühen zu spritzen und dabei vor allem die Geshelne zu treffen. Da auch überall Seewürmer vorhanden sind, gibt man auf 100 Liter Kupferkalkbrühe 200 Gramm Uraniagrün (Silesiagrün, Urbansgrün) oder man spritzt mit 1 1/2 % iger Nospapfalkalkbrühe. Wo die Rebläute noch nicht begonnen hat empfiehlt es sich noch vor der Blüte zu spritzen. Zeigen sich Spuren von Wehflau, so muß im Anschluß an die Spritzung sofort geschwefelt werden.

Die Erwerbslosigkeit in der ersten Junihälfte. In der ersten Junihälfte hat der Arbeitsmarkt nach der Seite der Erwerbslosenfürsorge keine nennenswerte Veränderung erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger im Reich ist von 1 420 000 auf 1 419 000 gefallen, die der weiblichen von 324 000 auf 320 000 gesunken. Insgesamt hat eine Zunahme von 1 744 000 auf 1 749 000, d. h. um 0,3 Prozent stattgefunden.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden. Die Gesamtlage auf dem badischen Arbeitsmarkt wird am besten charakterisiert durch die erneute, wenn auch nur geringe Steigerung der Zahl der Arbeitslosen von 91 998 am 16. Juni auf 92 432 am 23. Juni. Diesem Ansteigen der Arbeitslosenzahl steht eine vorübergehende geringe Zunahme der Zahl der offenen Stellen auf dem männlichen Arbeitsmarkt von 1713 auf 1757 gegenüber. Die Andrangsziffer, d. h. das Verhältnis der Zahl der Stellenjungen zu derjenigen je 100 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Badens gemeldeter offener Stellen, ist unter diesen Umständen von rund 5370 auf rund 5263 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen ist infolge weiterer Ausschreibung der nicht mehr als bedürftig anerkannten Erwerbslosen und unter dem Einfluß der Aussonderung weiterer ausgefeuerter Erwerbsloser wiederum um 134 auf 57 269 zurückgegangen.

Das Abstimmungsresultat über den Volksentscheid am 29. Juni in Baden. Unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Pfisterer fand im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern die öffentliche Sitzung des Abstimmungsausschusses zur Ermittlung des Abstimmungsresultates im 32. Wahlkreis (Baden) beim Volksentscheid über den Gesetzentwurf „Enteignung der Familienvermögen“ statt. Das Ge-

samtresultat wurde dabei folgendermaßen festgestellt: 1. Gesamtzahl der Stimmberechtigten 1 430 400; 2. Zahl der abgegebenen Stimmzettel 11 389; 3. Zahl der ungültigen Stimmzettel 12 309; 4. Zahl der gültigen Stimmzettel 572 163; 5. Von den gültigen Stimmzetteln lauten a) für den Gesetzentwurf (Ja-Stimmen) 548 417, b) gegen den Gesetzentwurf (Nein-Stimmen) 23 746. Hiernach haben abgestimmt von 100 Stimmberechtigten 40,53, davon für den Gesetzentwurf 38,03.

Aus der Evang. Landeskirche. Von der evangelischen Kirchenregierung sind nachstehende Geistliche zu Kirchenräten ernannt worden: Pfarrer Hermann Haas in Pforzheim, Pfarrer Heinrich Henzler in Plankstadt, Pfarrer Karl Heller in Mengen, Delan Otto Maurer in Elmendingen, Delan Otto Werner in Bruchsal, Pfarrer Gottfried Schlüßler in Weil, Pfarrer Friedrich Schweidert in Graben, Pfarrer Philipp Weidemeier in Karlsruhe. Am 11. Juli wird eine Landeskirchenversammlung für den Bau eines Pfarrhauses in Büdenbronn (Amt Pforzheim) erhoben werden. Auf Anordnung der Kirchenbehörde dürfen sich die Geistlichen nicht mehr an der öffentlichen Beerdigungsfeier für solche, die ihren Austritt aus der Kirche erklärt haben, beteiligen. Es ist ihnen freigestellt, den Angehörigen auf ihren Wunsch im Trauerhaus (durch persönlichen Zutritt oder in einer häuslichen Feier) den Trost des Evangeliums zu spenden.

Der Juli. Noch selten hat ein Monat so viele und so große Enttäuschungen gebracht wie der vergangene Juni, der sich nun ansieht, seinem Nachfolger, dem Juli, Platz zu machen. Er, der Heumonath, der traditionsgemäß ein strahlendes Gesicht, einen blauen Himmel zeigen und mit dem frischen, würzigen Duft geschnittenen Grajes die Luft erfüllen sollte, von dem man gewohnt ist, daß er als letzter Lenzmonath eine Steigerung des frühlinghaften Mai ins Sommerliche hinein darstellt, er war eine Freude für Schirm- und Regenmantelfabrikanten, vielleicht auch noch für den Schuhmacher. Vielleicht wollten diese vergangenen 30 Junitage auch nur beweisen, daß es auch im Kalender mal recht gründlich anders kommen kann, als man denkt. Die ersten schönen Tage, die der Juni in seinem letzten Drittel nun noch herablassend ergeben, geleiten uns hoffnungserwartend hinüber in den ersten Sommermonat, der, wenn er die Untaten und Unterlassungsünden seines Vorgängers wettmachen und die ausgereifte Kalenderordnung wieder ins Gleis bringen will, wirklich alle Hände voll zu tun hat. Menschen, Tiere und Pflanzen wollen Sommerluft atmen, Sonne trinken, und wie sehr sich der kommende Monat beileben muß, die auf ihn gesetzten, vielfältigen Erwartungen zu erfüllen, kann ihm am besten der Landmann sagen, der mit schmerzlichen Gefühlen seine heranreifende Ernte unter dem bespöttlichen Regiment des Juni mehr und mehr im Wachstum gehemmt und verkrüppelt sah. Hoffen wir, daß der Juli auch daran denkt, was er als Säuberer vieler Ferienfreier, Ausspannung- und Erholungssuchender seiner Würde schuldig ist; denn es ist ein harter Schlag für den Tag für Tag schwer im Daseinstampfung ringenden Menschen, wenn er seine auf wenige Tage im Jahr zusammengebrängten Ferienfreuden durch erdärmungsloses Regenwetter getregelt zu Wasser werden sieht. Der Juli hat einen recht berühmten Taufpaten, wie ihn kaum ein anderer Monat besitzt. Ursprünglich hieß er ja „Quintilius“, da er nach dem alten römischen Kalender der fünfte war. Nach dem Aufstieg Julius Cäsars aber wurde ihm im Jahre 45 v. Chr. die Ehre zuteil, fortan den Namen dieses unsterblichen Eroberers und Staatsmannes zu tragen. Die alten Deutschen haben ihn bescheiden „Heumonath“ genannt, weil in ihm der Abschluß der im Juni beginnenden Heuernte fällt. Vostage sind: Maria Heimsuchung (2.), Siebenbrüdertag (10.), St. Margareta (13.) und St. Jakob (26.), St. Anna (28.).

Bauernregeln für Juli: Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten. — Kleiner Juliregen fällt einen großen Wind und fällt alle Keller schnell. — Maria Heimsuchung (2.) Regen, vier Wochen solcher Segen. — Regen am Siebenbrüdertag (10.) dauert sieben Wochen darnach. — Hundstage (16.-23.) hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Regnets am Magdalenenstag (22.) folgt stets mehr Regen nach. — Wenns an Jacobi regnet, ist der Rest nicht sehr segnet. — Sind um Jacobi die Tage warm, gibts im Winter viel Kälte und Harm.

Kleine Nachrichten aus aller Welt. Deutsche Note wegen Chorzow. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des ständigen internationalen Schiedsgerichts in Haag die Klage des für den polnischen Staat beschlagnahmten Stahlfabrikwerkes Chorzow in Ost-Oberschlesien und Ersatz des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

Neugründung des Spartakus-Bundes. Die allgemeine Arbeiterunion (Einheitsorganisation), der Industrieverband für das Verlehrsgebiet und die Opposition der Kommunistischen Partei Deutschlands (linke KPD.) haben sich zu einem Spartakus-Bund linkskommunistischer Organisationen zusammengeschlossen. Der Spartakusbund knüpft an das alte Spartakus-Programm Karl Liebknechts und Rose Luxemburgs an.

Deutsche Kohleneinfuhr in England. Im englischen Unterhaus wurde in Beantwortung einer Anfrage von einem Regierungsvertreter erklärt, daß im Zusammenhang mit dem Streik der Bergleute vom 1. Mai bis 24. Juni nach England 585 000 Tonnen Kohle eingeführt worden sind, darunter 221 000 Tonnen aus Deutschland.

Der Barmatprozeß erst im nächsten Jahre. Wie eine Berliner Korrespondenz erzählt, ist der Barmatprozeß, der ursprünglich im Herbst dieses Jahres stattfinden sollte, um 6 bis 7 Monate verschoben worden, da der Vorsitzende dies-

es Prozeßes, Vizegerichtspräsident Neumann, vom Reichsanwalt kommissarisch mit der Durchführung der Untersuchung gegen Justizrat Claß und die anderen von der letzten Volkskammer her bekannten Mitglieder der Reichsregierung betraut worden ist.

Die englisch-italienische Freundschaft. Bei einem in Ehren des italienischen Senators Cippico wegen seiner Verdienste um die englisch-italienische Freundschaft gegebenen Essen erklärte Sir Austen Chamberlain, daß selbst ein Kaiserminister dem neuen Anfang, den Italien gemacht habe, seinen Tribut zollen müsse.

Bereitetes Attentat auf den spanischen König. Wie der Intransigent meldet, hat die Pariser Geheimpolizei aus Anlaß der Reise des spanischen Königspaares umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Polizei ist es gelungen, im letzten Augenblick ein Attentat auf den König zu vereiteln. 15 spanische Anarchisten, die sich in Paris aufhielten, hatten von Spanien her den Auftrag erhalten, ein Attentat auf den König auszuführen. Alle 15 waren schwer bewaffnet. Einzelheiten über die Entdeckung des Attentates sind noch nicht bekannt.

Sowjetrussisch-griechisches Handelsabkommen. Der russische Gesandte in Athen drahtet an die Moskauer Regierung, daß das Zollabkommen mit der griechischen Regierung, das die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjet-Union und Griechenland regelt, unterzeichnet worden sei.

Amundsen nordpolwärts. Amundsen erklärte, daß er an seiner Polarexpedition mehr teilnehmen werde. 6 Norweger und 2 Schweden, die zur Besatzung der „Norge“ gehören, planen eine neue Expedition im Luftschiff, um festzustellen, ob zwischen dem Nordpol und Alaska Land liegt.

Neueste Nachrichten.

Dr. Hamel Präsident des Reichsgesundheitsamtes.

11. Berlin, 30. Juni. Der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Geheimer Regierungsrat Dr. Hamel ist zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes anstelle des wegen Erreichung der Altersgrenze ausscheidenden, seit 1906 verdienstvoll tätigen Dr. Bumm ernannt worden.

Fraktionsitzungen der sozialdemokratischen u. völkischen Reichstagsfraktion.

11. Berlin, 29. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt nach der Plenarsitzung eine Fraktionsitzung ab, in der sie sich mit der Zollfrage beschäftigte. Die Fraktion beschloß, der Verlängerung der jetzt geltenden Zollsätze, die am Zollgesetz als ermäßigte Sätze vorgesehene waren (Lebensmittelsätze) bis zum 1. Dezember ds. Js. zu beantragen.

Auch die völkische Reichstagsfraktion hielt eine kurze Sitzung ab, in der sie beschloß, an ihrer Ablehnung bezüglich des Fürstenkompromißgesetzes festzuhalten.

Mit dem Auto in einen Abgrund gestürzt.

11. Berlin, 30. Juni. Die Morgenblätter melden aus Belgrad: Ein Automobil, auf dem sich 20 Personen befanden, stürzte auf der Strecke Cetinje-Meguschki in einen Abgrund. Neun Passagiere kamen dabei ums Leben. Die übrigen wurden verletzt.

Eingefandt.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

„Man soll nicht nach jeder Mücke schlagen!“ sagt mit Recht ein deutsches Sprichwort; wenn die Mücken aber zu frech werden, hängt man „Zügelstränge“ auf und das ist auch recht! Es erscheint, da der Unflug immer weiter um sich greift, an der Zeit zu sein, den bereits vom hiesigen Bürgermeisterrat gerügten Mischstand: Benützung des Gehweges neben der Landstraße seitens einzelner rücksichtslos zufahrender Radler, auch von dieser Stelle aus zu beleuchten. Die Eitlinger Landstraße ist frisch gepflastert und in einem guten Zustande, so daß kein Radfahrer Grund hat, den Gehweg zu benutzen. Trotzdem geschieht es häufig, daß einzelne jugendliche Radfahrer im Alter von 16-20 Jahren auf dem Gehweg fahren und ältere Frauen, die Kinder spazieren führen, nötigen, ihnen auszuweichen. Einem 10jährigen Knaben, der sein Brüberlein in einem Stühlgelächeln herumführte, rief gestern ein solcher Bohling zu: „Mach, daß vom Trottoir runter kommst!“ — natürlich, damit er im Fahren auf demselben „freie Bahn“ hatte. Da nicht jeder Passant wie Schreiber dieser Zeilen in ständige ist, solche Burschen, wie er schon öfters getan, durch einen wohlgezielten Stoß samt Rad auf die Landstraße zu befördern, bitten wir die Polizei, hierauf ein besonderes Augenmerk zu haben und empfindliche Strafen anzusetzen. Früher trugen die Fahrräder Nummern; das Publikum konnte daher die Person des Radfahrers feststellen; warum auch fiel die Zulage, eine Nummer zu führen, weg? Damit öffnete man den rücksichtslosen Elementen unter den Radlern Tür und Tor für ihre Frechheiten und raubte dem Publikum die Möglichkeit, die Polizei unterstützen zu können! Daher: Fahrradnummern! etc.

Kostenlos in allen Apotheken und Drogerien

die belehrende Broschüre über die Behandlung von blutigen Verletzungen, Brandwunden, Ausschlägen, Katarrhen der Luftwege usw. mit dem blutstillenden, antiseptischen und gänzlich ungiftigen

Chinosol.

Mutmäßigliches Wetter für Donnerstag.

Unter dem Einfluß des sich verstärkenden Hochdruckes ist für Donnerstag und Freitag die Aussicht auf heiteres u. trockenes, nur zu vereinzelt Gewitterförmigen geneigtes Wetter zu erwarten.

Vom 1.-14. Juli **Saison-Ausverkauf** mit **20 % Rabatt** auf sämtliche Anzug-, Mantel-, Hosen- und Kostüm-STOFFE
Kommen Sie bitte und überzeugen Sie sich selbst von der hervorragenden Qualität und großen Preiswürdigkeit.
Große Auswahl in modernen Stoffen. Nur erste Fabrikate.
Spezial-Tuchgeschäft OTTO MATHEIS, Durlach, Karlsruher Allee 5, Telephon 485.
NB. Wegen Aufgabe dieses Artikels ca. 2000 Meter Chirling (Konfoca) zum Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Unsere Preise für den

Saison-Ausverkauf

Im Preise weit abgebaut, in Qualität erstklassig!

Wir haben große Posten Ware zusammengestellt, die wir in Anbetracht der allgemeinen Geldkrappheit im Preise ganz bedeutend ermäßigt haben. Eeulützen Sie die günstige Gelegenheit, Beachten Sie unsere 6 grossen Schaufenster!

Die Preise sind gewaltig abgebaut.

Handtuch 150 cm br. für Unterbetttücher Mk. 1,75, 1,50, 1,25
 per Mtr. Pfg. 45, 38, 25
Hemdentuch für Leib- u. Bettwäsche Pfg. 85, 65, 45
Batist für eleg. Wäsche 80 cm br. Mk. 1,20 Pfg. 95
Zelir für Hemden und Blusen Pfg. 75, 65, 58
Sportflanelle für Hemden u. Blusen Pfg. 85, 75, 65
Kleiderzeuge für Hauskleider Mk. 1,25 Pfg. 95
Schürzenstoffe gute Qualität Mk. 1,25, 1,10 Pfg. 95
Knabensatin uni u. gestreift Mk. 1,50
Bettkattun in vielen Dessins Pfg. 85, 68

Nützen Sie diese günstige Gelegenheit aus.

Waschseide karr. u. gestr. Mk. 2,50, 1,90, 1,40
Wollmusseline in Mustern Mk. 2,60, 2,25
Voll-Voile weiß u. gemustert Mk. 2,45, 1,75
Popeline in viel. Farben, reine Wolle Mk. 3,50, 2,60, 2,25
Schotten in großer Auswahl Mk. 1,75, 1,50, 1,25
Schotten reine Wolle 100 cm br. Mk. 3,20, 2,80, 2,40
Etamine Pfg. 95, 75
Gardinen in großer Auswahl per Mtr. Pfg. 95, 65
Musseline in hübsch. Ausmusterung Pfg. 95, 55, 48
Dirndistoffe schöne Karros Mk. 1,20, Pfg. 75
Kleidercrap gestreift u. einfarbig Mk. 1,10, Pfg. 85

In Konfektion besonders günstiges Angebot.

Schluphosen Pfg. 95, 85
Bundschürzen f. die Küche Mk. 1,95, 1,60
Jumpersschürzen hübsch gearbeitet, Ia Qualität Mk. 2,60, 1,35
Damenstrümpfe schwarz u. in all. Farb. Mk. 2,50, 1,10 Pfg. 95
Badehosen in allen Größen Pfg. 80, 60
Herrensocken herrl. bunten Jaquardmustern Pfg. 95, 68
Kinderkleider in großer Auswahl Mk. 1,90, Pfg. 95
Kinderstrümpfe Mk. 1,25, Pfg. 95
Bj. Schlosseranzüge aus prima Blautuch Mk. 6,50, 5,50
Sommerjoppen in all. Größen Mk. 5,50, 4,50
Windjacken gute Verarbeitung Mk. 10,50, 8,50
Arbeitschurzen engl. Lederhose, eisenst. Mk. 3,90, 3,50
Zwirnhosen in großer Auswahl Mk. 5,50, 4,50
Kammgarn-Imitathos. mit schönen Streifen Mk. 6,50, 5,50
Stoffhosen in großer Auswahl Mk. 6,90, 5,90
Manchesterhosen aus gutem Manchester Mk. 9,50, 8,50, 7,50
Manchestersporhosen Mk. 9,50, 8,50
Sporhosen aus gut. Stoffen Mk. 8,50, 7,50, 6,50
Oberhemden aus Zelir Mk. 5,90, 4,90

Einsatzhemden mit schön. Einsätz, Mk. 2,50, 1,95
Normalhemden gute Qualitäten Mk. 2,60, 2,25
Flanellhemden f. Männer aus gutem karr. Flanell, Mk. 3,50, 2,90
Kadett-Knabenwaschanzüge pr Qual., waschecht, Mk. 7,50, 5,50
Leibchenhosen für Knaben Mk. 3,50, 2,90
Taschenlucher in großer Auswahl von 10 Pfg. an
 Versäumen Sie nicht uns an diesen Tagen zu besuchen
 Mengenabgabe vorbehalten.

H. Heß & Co., Durlach, Ecke Haupt- und Adlerstraße

Ein Strich durch die alten Preise macht unser

am **Donnerstag** **1.** beginnender **Juli**

Saison-Ausverkauf

Sämtliche Preise

zurückgesetzt!

Lassen Sie unsere Schaufenster zu Ihnen sprechen!

Kaufhaus **Leyser** Durlach.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwager vater

Jakob Deifel
Schleifer

nach kurzem schweren Leiden in ewige Heimat abzurufen.

Durlach, den 30. Juni 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Donnerstag mittag 5 Uhr statt.

Bei Krankheit

erteilt gewissenhaften Rat, Anleitung u. handlung nach den Grundfragen der Homöopathie, Biologie und Naturheilkunde

Zimmermann, Heilkundiger, Kelterstraße Nr. 21 I.

Sprechstunden: Jeden Montag u. Dienstag von morgens 10 Uhr bis 6 Uhr abends

Malztreber

zu verkaufen
Durlacher Löwenbräu

Möbel

auf Teilzahlung.
Ein altrenommiert. Möbelschäft liefert: Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen sowie Bett- u. Polsterwaren u. Einzelstücke in nur guter Qualität und zu billigen Preisen. Auswärtige Lieferungen franco. Diert. unt. Nr. 273 an d. Post.

Himbeere

sind zu haben bei
Andreas Gelter, Durlach
Telephon 203.